**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 48 (1922)

Heft: 27

**Artikel:** Seine Auffassung

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-455625

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Paffanten

Es war eine lange schöne Fahrt gewesen. Im offenen Auto, den blühenden Wegen des Frühlings entlang und das Ziel eine sonnige, leichtlebige Stadt. Man war angekommen, hatte sich umgekleidet und in der Halle des Hotels saßen nun

bie brei Männer und eine Frau um zu beraten, wie man den Abend verbringen wollte. Die Frau war zu keinem der Drei gehörig; alle drei wollten sie und sie selbst — wollte fröhlich sein.

Man soupierte und ging von einem Ballokal zum ansberen. Plaubern, lachen, Sekt, werben, locken und abweisen.

Je später es wurde, desto deutlicher war das Spiel zwischen der Frau und dem Einen. Er war ihr ganz fremd, nicht nur dem Rennen, sondern auch der Richtung feines Lebens nach. Unbefum= mert um die Faben des Beiftes, spann er ben Faben des weibgeliebten Sport= belden und paßte zu der sehr zarten Figur der über= sensiblen Frau wirklich nur äußerlich: als kontrastreiches Bild. Mit einer läffigen Gefte seiner sebnigen langen Sand warf er jede Frage nach geistiger Richtung von sich, mit unverhüllter Beharrlichkeit wollte er nur das eine: Dich! Sie war amufiert bei ber neuen Wen= bung, cinmal so nur als Beib zu wirken, ohne jeden Einfluß ihres sonft für den Mann schillernden Esprits.

Das Sotel war fehr taktvoll eingerichtet. Es gab Berbindungstüren der Apartements, die niemandem auf-

fielen. — Ein wenig mube faß sie in einem Fanteuil ihres Zimmers, als er, ber große Schlanke, vor ihr stand. Ein kichernder Schreck burchzuckte sie. Was denn? Sie wollte ihn ja gar nicht! Es reizte sie einzig, diesem selbstverständlich Wollenden bis zu jenen Situationen irre zu führen, bei denen es unter Männern für fast ausgeschlossen gilt, ein Weib nicht gänzlich zu gewinnen.

Er nahm ihr lachendes Sträuben für altbekanntes Manöver. Er hob die leichte

Gestalt, er trug sie auf's Bett, er löste bas Kleid, die seidene Wäsche. Stück um Stück warf er bunt auf den Boden. Er küßte den schmalen Leib, die kleinen Brüste, ben pikanten Mund.

Langsam kam der Tag durch breite Fenster und ein schwollender Knabe saß

MITBÜRGER 5

D. Baumberger



VI. Runstmalers

am Bett einer tröftenden Frau. - -

"Sei nicht traurig, du Kind, sieh, ich habe Launen. Ich finde dich wirklich charmant, boch nicht als Geliebten für mich. Nur weil du nicht erreichst, was du willst, glaubst du die plöglich zu lieben, die im Fall der Gewährung dir nicht einen Zag in Erinnerung geblieben wäre."

Er grub seinen blonden Kopf in ihr Kissen und seine braunen Augen waren voll Sehnsucht. "Noch einmal gib mir beine Hände, du Schöne, ich will sie in Liebe küssen und vergessen, daß ich den Körper nur solange küssen durfte, als er eine Puppe für mich war. Ich kenne das was sie Liebe nennen, nicht, du könntest es mich lehren, glaube ich. Doch ich will nicht lernen zu leiden und darum — leb wohl!" — — — — — — —

Wenn sie später an biese Nacht bachte, war sie frei von jenem leisen Gefühl bes Unsbehagens, bas Frauen besfällt, wenn sie an frembe Männer benken, bie aus Zufall ihr Lachen ber Lust vernommen haben.

# "Das neue Kampfverfahren"

Wie wir aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, läßt Bundesrat Scheurer schon heute an einem großen Fasse bauen, worin er den künstigen (amerikanisch-japanischen) Krieg sassen und importieren kann, um ihn nachher in Flaschen abzuzapfen und "unserer Armee" zu servieren.

Bis dabin wird in der Marke "Weltkrieg" geübt, und das in einem jeden Einzelfalle so lange, bis der Solbat fturm ift vom "Stur= men", eventuell kann ber Sturm auch wiederholt werden. Die Kritiker, insbesondere die Brigadiers, haben dafür zu forgen, daß nach ge= taner "Arbeit" auch famt= liche Offiziere bis zum Major nicht mehr wissen, wo ihnen der Ropf flickt. Es ift gang ausgeschlossen, daß jemand über "das neue Kampfver= fabren" Marke "Weltfrieg= Sturm" flaren Sinnes fein

barf, benn es ist klar, daß es Bundesrat Scheurer so wenig als irgend jemand anderem klar ist, wie der zukunstige Krieg sein wird, nach dem wir dann die Organisation des "Kampses" zu reorganisteren haben . . . darum wird vorläusig weiter gestürmt.

### Seine Auffassung

Leutnant: "Mso, Müller, wo zeigt sich die wahre Größe des Soldaten?"

Refrut Müller: "Bei ber Mushebung!"